

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

187 (13.8.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Umkreisbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3450 VII.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften u. Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Beziffer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 187

Montag, den 13. August 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Staatssekretär Reinhardt im Reichsfinanzministerium veröffentlicht einen Appell zur pünktlichen Entrichtung aller Steuern. Im Frühjahr 1936 werde erstmals eine Liste der säumigen Steuerzahler aufgelegt.

Die Ernährung des deutschen Volkes ist nach Darlegungen des Ministerialdirektors Dr. Moritz mit dem Berliner Neustädter durchwegs gesichert.

Der Rechtsstreit an der Saar wird nun durch eine Klage des Landesleiters der Deutschen Front gegen Knog zum Austrag gebracht.

Ueber das französisch-italienische Kolonialabkommen, durch das Italien den Süden Sybiens mit Tibeiti erhält, werden nähere Einzelheiten bekannt. Das ist das Entgelt für die Schwertung Mussolinis zur Barthou-Politik.

Mussolini hatte am Samstag mit dem österreichischen Minister Fürst Starhemberg in Wien eine längere politische Aussprache.

Etwa 1200 Angehörige des Bundes deutscher Marinevereine sind zum Bundestreffen in Lübeck zusammengetreten. An den Führer und Reichskanzler wurde ein Telegramm abgesandt, in dem die Versammelten versprechen, sich am 19. August Mann für Mann zu Hitler zu bekennen.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat die Hitze, welche, die in dieser Woche den Westen Amerikas heimsuchte, 53 Todesopfer gefordert.

Nach einer Mitteilung des „Neuigleits-Weltblattes“ soll Bundeskanzler Dr. Schulz nigg dem Plan zugestimmt haben, für ihn eine Leibwache nach Art des Gardes du Corps zu bilden, die ihn auch auf Reisen begleiten soll. Nach dem gleichen Blatt soll über das Ergebnis der Untersuchung des Ruffschwerfaches am 25. Juli ein Braunbuch herausgegeben werden.

Die Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen u. der belgischen Regierung über die Kohlenfrage, die hier seit einigen Tagen im Gang waren, sind am Samstag vorläufig unterbrochen worden.

Auf der Straße von Berlin nach Breslau stieß in der Nähe von Glogau ein vollbesetzter Autoomnibus mit einem Personentransportwagen zusammen. Drei Personen wurden getötet, mehrere schwer verletzt.

Auf einer großen Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Hannover hielt der Chef des Stabes, Luze, eine Ansprache. Er schloß mit den Worten: Es gibt nur einen Führer, den Führer Deutschlands, Adolf Hitler!

Ein elektrischer Triebwagen stieß innerhalb des Personenbahnhofes Halle mit einem Verwaltungsomnibus zusammen. Der Führer des Sonderzuges und eine Frau wurden getötet; etwa 160 Reisende erlitten Verletzungen. Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Halle liegt ein Verschulden des Fahrleiters vor.

Der Schnellzug Genf-Vignon-Ventimiglia ist am Sonntag früh kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Vignon entgleist. 8 Personen fanden den Tod, 30 wurden schwer verletzt.

In den 35. Ruder-Europameisterschaften in Luzern schnitt Deutschland mit zwei Siegen und einem zweiten Platz in der Länderbewertung am besten ab.

Der „Journée Industrielle“ soll der französische Kabinettsrat beschlossen haben, für die französische Ausfuhr nach Sowjetrußland die staatliche Kreditgarantie zu gewähren.

Der Sinn der Volksabstimmung

von Reichsinnenminister Dr. Frick

W. A. Ueber den Tod schreitet das Leben weiter. Der Reichspräsident, Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, schläft in dem Mahmal, das in Erinnerung an seinen größten Sieg errichtet wurde, den ewigen Schlaf. An uns, an das deutsche Volk aber stellt das Leben täglich neue Anforderungen, die wir erfüllen müssen, in der gleichen Treue und Hingabe, mit der Hindenburg seinem Volke diente.

Die mit dem Tod des Reichspräsidenten im Staatsleben entstandene Lücke hat die Reichsregierung unzugänglich dadurch ausgefüllt, daß sie die Ämter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers vereinigte. Adolf Hitler, der Führer, dem das deutsche Volk seine Wiedergeburt allein verdankt, ist nun auch das Staatsoberhaupt des Reiches. In seiner starken und glücklichen Hand sind Staatsführung, Oberbefehl über die Wehrmacht und Parteiführung vereinigt.

Das von der Partei seit Beginn gepredigte Führerprinzip ist somit in seltener Klarheit in Deutschland durchgeführt. Ein Mann, der beste von allen, führt; wir andern folgen. Der Mann, der das deutsche Volk nach jahrhundertelanger

Zersplitterung endlich einte, wird in Zukunft allein nicht nur die Richtlinien der deutschen Politik bestimmen, sondern auch Deutschland repräsentieren.

Mit dem Beschluß der Reichsregierung vom 1. August, die beiden Ämter zu vereinigen, ist zugleich ein weiterer großer Schritt zur Reichsreform getan. Auch dieser Beschluß fügt sich organisch in die bisherige, auf stärkste Vereinheitlichung des Reiches abzielende Politik ein. Der Führer hat es nach der nationalsozialistischen Revolution mit Recht abgelehnt, sofort auf dem Papier eine neue Verfassung zu schaffen. Gar zu oft hatet einer solchen, am grünen Tisch ausgeklügelten Verfassung zu viel Theorie an, die sich im praktischen Leben dann nicht bewährt. Die Weimarer Verfassung von 1919 ist dafür der beste Beweis. Wir im neuen Reich gehen den umgekehrten Weg; wir lassen die Dinge sich organisch entwickeln, bevor wir ihnen die feste Form des Gesetzes geben, und ich glaube, das deutsche Volk fährt auf diesem Wege besser. Das Gesetzgebungswerk der Reichsregierung in den vergangenen anderthalb Jahren erfährt mit dem neuen Gesetz seine Krönung, denn es stellt den besten Mann, den das Volk hat, an die Spitze des Reiches.

Getreu seinem Versprechen, in jedem Jahr einmal das Volk befragen zu wollen, hat der Führer dieses Gesetz zur Volksabstimmung gestellt, die am 19. August stattfinden soll. In welchem Land der Welt wird so demokratisch regiert, wie in Deutschland? Ein Tyrann würde sich hüten, dem Volk Gelegenheit zu einem Urteilspruch zu geben. Der Volkskanzler aber ruft sein Volk in vollstem Vertrauen zu einer neuen Abstimmung, trotzdem noch nicht ein Jahr vergangen ist, seit dem Deutschland sich in überwältigender Mehrheit zu ihm bekannte.

Dem Ausland wird diese Abstimmung erneut zeigen, daß der Führer und Volk eins sind, und daß es eine Lüge ist, wenn eine gehässige Auslandspresse behauptet, in Deutschland herrsche eine verantwortungslose Diktatur. Nein, in Deutschland regiert eine vom Vertrauen der übergroßen Mehrheit des Volkes getragene Regierung, deren Stärke nicht besser bewiesen werden kann als dadurch, daß der Führer jedes Jahr die Willensmeinung des Volkes in freier, geheimer Abstimmung erforscht.

Besonders wichtig erscheint die außenpolitische Bedeutung dieser Volksabstimmung. Immer wieder kann man in der uns unfreundlich geklungenen Auslandspresse Zweedgerüchte über Zerstückelungen in Deutschland, über Zerfall und Zwietracht lesen. Wir selbst haben zwar davon nichts gemerkt, wir fühlen uns glücklich und stark in unserer nationalen Einheit. Gewisse internationale Intriganten aber setzen solche Gerüchte in die Welt, um ihre dunklen Geschäfte besser durchführen zu können. Das deutsche Volk wird sie am 19. August Lügen strafen. Es wird der Welt erneut klarmachen, daß die Zeiten, in denen man auf deutsche Uneinigkeit und Zwietracht spekulieren konnte, endgültig vorbei sind. Deutschland ist einig und marschiert geschlossen den Weg, den ihm sein Führer zeigt.

Neben dieser innen- und außenpolitischen Bedeutung der Volksabstimmung sehe ich noch einen tieferen und letzten Sinn dieses Volksentscheides. Er soll ein Dank werden, ein heißer Dank an den Mann, der das deutsche Volk bisher geführt hat, und der allein die schwere Verantwortung für den künftigen Weg trägt. Der Führer und Volkskanzler Adolf Hitler hat sich in den vergangenen anderthalb Jahren die Herzen wohl des gesamten deutschen Volkes erobert. Ihm gilt das reiflose Vertrauen aller Volksgenossen. Deshalb soll die Abstimmung ein Bekenntnis zu dieser einzigartigen Führerpersönlichkeit werden, ein Dank für die bisherigen übermenschlichen Leistungen Adolf Hitlers sein, eine Treue-Kundgebung für diesen Mann, der nichts kennt als Liebe zu seinem Volke, als die Sorge um die Zukunft, als Arbeit für Volk und Vaterland.

In diesem Sinne ruft die Reichsregierung das gesamte Volk auf, am Abstimmungstage seine Pflicht zu tun! Heil dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler!

Worum es geht

Von Alfred Rosenberg

NRK. Am 19. August wird das deutsche Volk aufgefordert, ein Bekenntnis für die Einheit seiner Gegenwart, für die Größe seiner Vergangenheit und für den Staatswillen seiner Zukunft abzugeben. Der Händedruck des dahingeshiedenen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, mit Adolf Hitler war das Hinüberreichen des Erbes einer großen Ver-

Aufruf!

Der Führer des deutschen Frontheeres, der Marschall des Weltkrieges,

Paul von Hindenburg

ist zur großen Armee einberufen worden. An seinem Grabe stand mit trauerndem Herzen das gesamte deutsche Volk und dankte in stiller Ehrfurcht dem Nationalhelden für das opferreiche Leben, das in deutscher Treue bis ins hohe Alter hinein nur Sorge um die deutsche Zukunft gekannt hat. Die letzte Tat des in die Ewigkeit und in die Geschichte eingegangenen Feldmarschalls war tatkraftige Hilfe für seine Kameraden im Weltkrieg und eine besondere Ehreung derer, die im Weltkrieg für Deutschland gekämpft, geblutet und geopfert haben.

Neben den Marschall des Weltkrieges ist im Januar 1933 unser Frontkamerad und Führer

Adolf Hitler

getreten. Das Bündnis dieser beiden Männer war das Bündnis einer großen Vergangenheit mit einer ebenso großen Zukunft. Wir deutschen Soldaten sind stolz darauf, daß aus den Regimentern der Einigungskriege und des Weltkrieges zwei so große Gestalten deutschen Schicksals hervorgegangen sind und wir fühlen uns beiden Männern in jener Treue verbunden, die uns über die 1000 Schlachtfelder des Weltkrieges und über die bitteren Nöte der Nachkriegszeit

das deutsche Schicksal

hat meistern lassen.

Wir sehen in der Uebertragung der höchsten Reichsgewalt auf den Führer die einzig wahre Vollstreckung des letzten Willens des verewigten Reichspräsidenten.

Deshalb marschieren die Soldaten des Weltkrieges und die Frauen und Kinder und die Eltern ihrer im Kriege geklebten Kameraden

am 19. August

in feierlichem Zuge zu den Wahlurnen, um mit dem Akte der Stimmabgabe dem toten Marschall die letzte und höchste Ehre zu erweisen und seinem einzigen würdigen Erben, dem Gefreiten des Weltkrieges, Adolf Hitler, treueste Gefolgschaft zu geloben und zu leisten.

Heil dem Führer!

Heil dem neuen Deutschland!

Hanns Oberlindober,
Reichstriebsopferführer.

Am Deutschlands Zukunft willen: „Ja!“

gangenheit, damit es neu gestaltet und mit den Notwendigkeiten des 20. Jahrhunderts verbunden hinübergetragen werden kann als kraftspendender Ansporn in die Zeit des kommenden Ringens. Hindenburg hat sein Lebenswerk eindeutig in die Hände des jungen Führers des Deutschen Reiches gelegt, und dieser hat mit der Verbindung des Amtes des Reichspräsidenten und des Reichszanlers die Möglichkeit erhalten, Deutschlands Schicksal aus einem einheitlichen Willen heraus zu gestalten und zugleich zu sichern.

Das ist geschichtlich und politisch die Bedeutung des 19. August. Selten sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft derart organisch ineinandergewachsen, wohl noch nie ist eine umwälzende Revolution so folgerichtig den Lebenskräften des Volkes gemäß durchgeführt worden wie das große Geschehen von 1933 und 1934. Die deutsche Nation wird sich dieser Aufgabe gewachsen zeigen und das Bekenntnis zu der völkischen und staatlichen Einheit Deutschlands so ablegen, wie es im vergangenen Jahre zum Bekenntnis wurde. Zwar sind die Kräfte in aller Welt gegen Deutschland mobilisiert worden, zwar verüben alle Gegner der deutschen Wiedergeburt, eine Hege wie im Weltkrieg gegen das deutsche Volk zu entfachen, um so mehr aber ist die Geschlossenheit dieser Nation die Voraussetzung dafür, diese Gegner abzuhalten im Bewußtsein, eine geschichtliche Sendung zu vollziehen. Denn Deutschland ist nicht etwa zurückgefallen in Barbarei, sondern führt beispielgebend jene inneren Klärungen unseres Zeitalters durch, die in den verschiedensten Formen irgendwie doch auch als lebensentscheidende Probleme innerhalb der anderen Völker des Erdballs auftreten werden.

Was draußen gegen uns steht, ist ein altes Geschlecht, welches die Zeichen unseres Jahrhunderts nicht zu deuten versteht; was für uns steht, ist aber das Organisch-Gesunde überall in der Welt, und auf dieses Streben zur Achtung und Ehre vertraut das junge Deutschland. Vor allem aber vertraut es auf die Stimme seiner Seele, auf die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges, und wird sich durch niemand von dieser Sendung abbringen lassen. Am 19. August bekennst sich also Deutschland zu den größten Ueberlieferungen seiner Vergangenheit und spricht seinen unerschütterlichen Willen aus, Gegenwart und Zukunft so zu gestalten, wie es seiner Art gemäß ist und wie das Geschlecht seiner Epoche es zur Erfüllung seiner selbst wird notwendig erachten.

Drei Minuten Kurzarbeiten zur Volksabstimmung

Berlin, 12. Aug. Der deutsche Rundfunk bringt in der Woche vom 13. bis 19. August täglich um 8, 14, 16 und 20 Uhr drei Minuten Kurzarbeiten zur Volksabstimmung. Es sprechen Persönlichkeiten aller Lebenskreise des deutschen Volkes. Wie wir erfahren, sprechen u. a. der preussische Ministerpräsident Hermann Göring, Reichsminister Walter Darre, und Reichsminister Franz Seldte, ierner Reichsportführer von Tschammer und Osten und aktive Sportler, wie Hans Studt, Hans Heinz Siemer, Otto Felker und Hanne Sobel. Literatur und Bühne sind u. a. vertreten durch Hans Friedrich Blund, Rainer Maria Schöller und Heinrich George. Aus der Wirtschaft hört man Krupp von Bohlen-Galbach und Dr. Dormmüller. Es werden sprechen der Vater des ermordeten Norikus und der Bruder des Hilttermannes Udo Guth. Es sprechen Minister Wagner, Oberst von Hindenburg, Professor Hans Piltner, Professor Sabseager und Professor Sauerbruch, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Ritter von Epp, Dr. Frank 2. Werner, Beumelburg, Dr. Hugo Cäsner, Balbur von Schirach, Bruno Voerzer, General Vitzmann und Prinz August Wilhelm. Hören wird man ierner Männer der Arbeitsfront und nicht zuletzt alte Kämpfer der Partei, so u. a. Max Grawitz, den alten Schlieffensämpfer mit der Parteinummer 2070.

Staatssekretär Dr. Pjundner vom Reichsinnenministerium spricht am Montag abend 20 Uhr über alle Sender zu dem Thema: „Was muß jeder Volksgenosse beachten, um sein Stimmrecht für den 19. August zu sichern?“

Eröffnung der Juntausstellung Freitag 10 Uhr

DA Berlin, 12. Aug. Wie uns gemeldet wird, findet die feierliche Eröffnung der großen Deutschen Juntausstellung 1934 Freitag, den 17. August, bereits um 10 Uhr statt.

Erlass des Reichszanlers zum Vollzug des Gesetzes über das Staatsberhaupt des Deutschen Reichs vom 1. August 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 747).

Vom 2. August 1934.
Der Reichszanler
Herrn Reichspräsidenten!
Die Befehle des Reichspräsidenten, das unter dem Datum des 1. August 1934 erlassene Gesetz über das Staatsberhaupt des Deutschen Reichs zum Vollzug zu bringen, sind dem Reichszanler zur Ausführung übergeben worden. Ich habe daher, Herr Reichspräsident, die Befehle des Reichspräsidenten, das unter dem Datum des 1. August 1934 erlassene Gesetz über das Staatsberhaupt des Deutschen Reichs zum Vollzug zu bringen, dem Reichszanler zur Ausführung übergeben. Ich habe daher, Herr Reichspräsident, die Befehle des Reichspräsidenten, das unter dem Datum des 1. August 1934 erlassene Gesetz über das Staatsberhaupt des Deutschen Reichs zum Vollzug zu bringen, dem Reichszanler zur Ausführung übergeben.

Der Reichszanler
Herrn Reichspräsidenten!
Der Reichszanler
Herrn Reichspräsidenten!
Der Reichszanler
Herrn Reichspräsidenten!

Die Reichsregierung

Stimmst Du, deutscher Mann, und Du, deutsche Frau, in diesem Gesetz getroffenen Regelung zu?

Ja Nein

Der Stimmzettel für die Volksabstimmung am 19. August

Der Chef des Stabes der SA Truppe: Es gibt nur einen Führer, den Führer Deutschlands, Adolf Hitler

DA Hannover, 12. August. Auf einer großen Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Hannover hielt, von stürmischem Beifall begrüßt, der Chef des Stabes, Truppe, eine Ansprache, in der er Kampf und Ziele der nationalsozialistischen Bewegung darlegte. Der Soldat des Dritten Reiches, so führte der Chef des Stabes aus, und der Soldat der Arbeit seien sich ihrer Zusammengehörigkeit bewußt geworden. Alle Parteiverbände und Organisationen ständen in einem großen Ziele zusammen, dem Führer Adolf Hitler den Weg zu einem nationalsozialistischen Deutschland bereiten zu helfen. Er selbst habe, an welcher Stelle und in welcher Eigenschaft es immer geschehen sei, stets nur für den Führer gekämpft. Er tue es auch jetzt. Das deutsche Volk fühle sich eins mit dem Führer, der für den ärmsten Sohn des Volkes kämpfe. Es sei die Pflicht aller, dafür zu kämpfen, daß im neuen Deutschland nur ein Grundgesetz Geltung habe: Wie ist der Mann und was leistet er für sein Volk und Vaterland? Wie das Ziel des Führers innerpolitisch die restliche Eingliederung aller in den Arbeitsprozeß und die Schaffung gesunder Lebensbedingungen sei, so sei es außenpolitisch die Wiederherstellung des deutschen Ansehens vor der Welt. Jeder Deutsche müsse dafür kämpfen, daß der Führer auch nach dem 19. August seine Arbeit am Wohl des deutschen Volkes fortsetzen könne. Was die nationalsozialistische Bewegung in den 14 Jahren ihres Kampfes gezeigt habe, der Grundgedanke „Treue um Treue“ müsse stets Geltung haben. Es käme nicht in Frage, daß sich aus irgend einer Säule der Partei, SA, SS, PD, oder welche es immer sei, ein Führer emporwähle. Es gebe nur einen Führer: Den Führer Deutschlands Adolf Hitler.

Nach dem Chef des Stabes nahm Gruppenführer Prinz August Wilhelm Gelegenheit, die Kameraden der Arbeitsfront an die ungeheuren Verdienste und Erfolge des Führers zu gemahnen. Der Tod des großen Feldmarschalls lege dem ganzen

Volke eine große Verpflichtung auf, dem Mann, dem er selbst vertraut habe, das gleiche große Vertrauen entgegenzubringen. Der Führer habe sich des Herzes des ganzen Volkes errungen, er werde auch die Stimmen der Nation erringen.

Veränderungen im Auswärtigen Dienst

Berlin, 12. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Es sind ernannt worden:
Der Gesandte in Lugemburg, Freiherr von Dörmann; der Gesandte in Bogota, Graf von Podewils-Darnitz, zum Gesandten in Lugemburg; der Generalkonsul i. e. R. Dr. von Hentig zum Gesandten in Bogota; der Konsul in Tirana, Dr. von Ludwald, zum Gesandten dajelbit; der Generalkonsul i. e. R. Erhardt Graf von Wedel zum Gesandten in Anjuncion; der Gesandte in Riga, Dr. Partius, zum Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt; der Vortragende Legationsrat Dr. von Schod zum Gesandten in Riga; der Vortragende Legationsrat Dr. Balette zum Generalkonsul in Batavia; der Generalkonsul in Memel, Dr. Loewke, zum Generalkonsul in Istanbul.

Vierteljahresbericht der Deutschen Reichspost

Berlin, 12. Aug. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht in dem Bericht über das erste Vierteljahr des Rechnungsjahres 1934 (April bis Juni). Entsprechend der zunehmenden Kräftigung der Wirtschaft war der Verkehr im allgemeinen stärker als im Vorjahreszeitraum und im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Wesentliche Zunahmen gegenüber 1933 zeigen der Paketverkehr (plus 3,6 Millionen Stück), der Barverkehr (plus 5,3 Millionen Stück) und Postgeldverkehr (plus 13,6 Millionen Buchungen). Auf allen Gebieten des Post- und Fernmeldewesens konnten wieder Verkehrs- und Betriebsverbesserungen durchgeführt werden. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat sich im Berichtsvierteljahr wie alljährlich vermindert und zwar um 65 275 auf 5 359 480. Im Vierteljahr Januar bis März 1934 sind 176 Personen wegen der Erziehung oder des Betriebs nichtgenehmigter Funktanlagen rechtskräftig verurteilt worden. Die Gesamtentnahmen betragen 394, die Gesamtumsätze 383 Millionen RM, gegenüber 408 oder 407 Millionen RM im gleichen Zeitraum 1933.

Wir grüßen Dänemarks Königin

NSA. Die dänische Königin Alexandrine trifft in diesen Tagen in Deutschland ein. In Vorentscheid die Festspiele zu besuchen und dort die geistige Erbauung zu finden, die die Kunst eines Richard Wagner zu vermitteln vermag.
Wir begrüßen in diesem Augenblick, da sie deutschen Boden betritt, die dänische Landesmutter mit der gleichen aufrichtigen Verehrung, die das ganze dänische Volk dieser klugen und schlichten Frau, vorbildlichen Mutter und Gattin, entgegenbringt und immer entgegengebracht hat. Wir tun dies mit um so größerer Wärme, als gerade in den vergangenen Tagen deutschen Leides das dänische Volk in einer Weise wie selten ein Volk in der Geschichte zuvor, Zeugnis dafür abgelegt hat, daß es die Gesinnung und das Fühlen eines anderen Volkes achtet und würdigt.
Als in diesen Wochen die Trauerkunde vom dem Hinscheiden unseres allverehrten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg durch die Lande ging, hat die deutsche Wünderheit in Nordschleswig die dänische Regierung um die Erlaubnis, ihrer Trauer durch das Zeigen der unsterblichen Fahnen des Reiches, Halbtrenn- und alte Reichsflagge, Ausdruck verleihen zu dürfen.
Mit einer Geste, die im ganzen Reich verstanden worden ist, erteilte man von Kopenhagen aus sofort die nachgesuchte Erlaubnis: — wenige Stunden später standen Hunderte von öffentlichen Sammlungsstätten und Schulen der deutschen Minderheit in Nordschleswig im Zeichen feierlicher Trauer.
„Achtung vor fremdem, Liebe zum eigenen Volkstum“ ist von jeher oberster Grundgedanke nationalsozialistischen außenpolitischen Denkens gewesen und wird es immer bleiben. Das nationalsozialistische Deutschland versteht aus diesem Grunde wie kein anderes Volk die schöne Geste des stammesverwandten dänischen Nachbarvolkes. Indem Deutschland die dänische Königin grüßt, dankt es dem dänischen Volke für seine Achtung deutschen Volkstums und deutscher Lebensauffassung, die unvergessen bleiben soll.

Die Töchter des alten Brachl

Copyright by Karl Köppler & Co., Berlin-Zehlendorf.

Schon bei Beginn seines Sprechens hatte sich Hopps mit ihren großen Männerhalsen zu ihnen gestellt. Sie hat sich in des Vaters Arm gehängt und hört ihm aufmerksam zu.
„Ja, Väterchen, wenn du so redest, könnte ich dir immer zuhören. Aber ich kann mir nicht helfen, ich beurteile die Menschen auch immer nur nach ihrem Aussehen und ihren Reden. Wie kann ich ahnen, was sonst noch hinter ihnen steckt! Aber, o Schred, da tutet Angelheims Auto! Die armen Rebbühner! Auf die hat er's abgesehen. Komm, Vater, wir wollen umflehren! Moni und ich mögen die Angelheims nicht sehr gern. Sie sind so eingebildet auf ihr Geld. Besonders Grif“

Am weißgeheueren Tisch in der großen Küche steht Eva-Maria im blauen Hauskleid mit den kurzen Ärmeln. Sie hat die Peterstille für die Suppe und ein kräftiger, würziger Duft von allerlei Kräutern zieht durch den Raum. Sie hat den blonden Kopf tief gesenkt; unter ihren Augen liegen dunkle Schatten. Sie muß fort und fort denken an ihn, dem ihre ganze Seele gehört, und an die Worte seiner Mutter. Was soll sie tun? Welches ist der richtige Weg, den sie gehen muß? Was ist vor allen Dingen zu seinem Besten? Zu seinem Glück? Mehr als einmal schon hat sie vor des Vaters Tür gestanden mit der Absicht, ihn um seinen Rat zu bitten. Denn sie weiß, des Vaters Rat ist immer gut gewesen. Und sie hat zu niemand in der Welt so großes Vertrauen wie zu ihrem Vater. Aber weiß sie nicht eigentlich heute schon, was er sagen wird?

„Kind, in dieser tiefsten und heiligsten Angelegenheit zweier Herzen kannst nur du selbst entscheiden. Fühlst du, daß du ihm mehr bist als alles irdische Gut, dann halte bei ihm aus in Not und Tod. Fühlst du, daß er leidet unter eurer Armut, dann habe den heiligen Mut und zerschneide die Fäden, die euch binden. Ihm und dir zum Segen.“ So würde der Vater sagen. Sie weiß es so genau. Warum ihn da noch beunruhigen mit ihren Sorgen? Hat er nicht schon Sorgen genug? In ihren Briefen an Hubert erwähnt sie nichts von dem allem. Auge in Auge muß sie reden mit ihm. Herz an Herz. Langsam tropfen große Tränen auf den weiß gezeichneten Küchentisch. Sie wischt sie verflohen fort. Denn niemand darf sehen, daß sie geweint hat. Muß sie nicht für alle jetzt den Kopf hoch halten? Den Mut oben behalten und das Vertrauen? Denn kommen sie nicht alle

mit ihren Nöten und Zweifeln zu ihr? Selbst Tante Petrine, wenn sie in irgendeiner Sache unschlüssig ist.

Denn Eva-Marias immer gleichbleibende Ruhe und Freundlichkeit helfen jeden wieder zurecht, wissen für jeden einen guten Rat. Und sie muß doppelt fest auf dem Posten sein, denn leicht melben sich bald schon Gäste an. Und die Mamiell haben sie entlassen. Viele gehen ja auch im Herbst und Winter noch zu ihrer Erholung aufs Land. Vor einigen Tagen hat die Friedener Anzeige in einer Berliner Zeitung gestanden.

Hopps ist schon immer ganz aufgeregt, wenn die Post kommt und hegt die kühnsten Erwartungen. Eva-Maria fürchtet sich ein wenig vor diesen neuen, fremden Menschen, von denen man noch so gar nichts weiß. Die einem womöglich die lieben, alten Sachen ruinieren und den wohlbehüteten Leinwandvorrat der verstorbenen Mutter zerreißen und abnutzen werden. Jetzt schilt sie sich selber.

„Pui, Eva-Maria, du denkst ja wie Tante Petrine! Wollen wir nicht unserem Vater helfen? Da müssen alle Bedenken schwinden!“

In diesem Augenblick kommt Hopps in die Küche gestürmt. Eine Postkarte in der Hand schwenkend. „O Eva, Eva! Die erste Anmeldung. Ich hab' schon gelesen. Ein ganz alter, kranker Mann. Und ich hatte so auf eine Mutter mit Säugling gehofft!“

Sie schwingt sich auf den Küchentisch.
„Hör zu, Eva, ich les' dir vor. Also: „Bezugnehmend auf Ihre Anzeige bitte ich Sie, mir zum Freitag ein Zimmer bereitzustellen. Selbiges muß heizbar sein und nach Süden gelegen. Denn ich bin krank gewesen und noch recht erholungsbedürftig. Auch fällt mir das Treppensteigen schwer.“

„Siehst du, Eva, wie alt und schwach er ist! Sicher noch viel älter als Vater. Gut, daß du damals auch Krankenpflege gelernt hast. Auch das spricht schon für sein hohes Alter, daß er „Selbiges“ schreibt. So was sagt man heute gar nicht mehr. Aber nun hör' zu Ende: Ich bin nachmittags 4 Uhr in Berlin und bitte um einen bequemen Wagen an der Station. Hochachtungsvoll August Lettow.“

„Hoffentlich stirbt er nicht bei uns, Eva, wenn er schon so alt ist! Denk' nur, er schreibt vier Uhr nachmittags! Wo doch jetzt jeder vernünftige Mensch sechzehn Uhr sagt. Und die Handchrift ist so jüngerlich. Sieh' bloß!“

Eva nidie gedankenvoll vor sich hin. „Also das würde der Anfang sein. Nun, vielleicht ganz nette Gesellschaft für Vater an den langen Abenden. Weißt du, Hopps, wir müssen ihm wohl das blaue Zimmer am Ende vom langen Gang geben. Das liegt zu ebener Erde und hat Morgensonne. Wir müssen es näher gleich gründlich lüften und reinmachen. Lisette kann uns dabei helfen. Nebemorgen ist ja schon Freitag.“

Bei Tisch wird dieser Fall noch eingehend besprochen. Hopps ist Feuer und Flamme.

„In unserer Stube steht doch noch solch' alter Großvaterstuhl, den niemand braucht. Den werde ich ihm auch noch hineinlegen. So recht dicht an den Ofen. Und eine Schulummerle muß er auch haben. Ich glaube, in einer der Fremdenstuben sind noch zwei.“

Die andern lächeln über ihren Eifer. Aber sie läßt sich nicht beirren. „Biel lieber hätte ich mir ja eine Mutter mit Säugling gewünscht. Aber vielleicht kommt die auch noch. Und dann wird Ferienjungen auf einmal, die so recht toben!“ Tante Petrine schlägt entseht die Hände zusammen: „Wahrr! Was ein Gott, Kind! Du bist wohl von Sinnen? Dein Vater und ich sind alt und brauchen Ruhe.“

„Und August Lettow ja auch. Du hast recht, Petrus, daran hatte ich eben nicht gedacht. Ich glaube, August Lettow wird überhaupt sehr ruhebedürftig sein. Da er wohl einen langen, weißen Vollbart hat.“

Sie dachte angestrengt darüber nach, während sie langsam ihre Suppe löffelte. Jetzt hob Monika den seinen, dunklen Kopf. Sie hatte die Stirn gerunzelt und schien überhaupt ein wenig ärgerlich.

„Weißt du, Vater, dieser Job Angelheim hat doch nur keine Jagd gepachtet und weiter nichts? Also hat er hier auch nirgends wo anders etwas zu suchen, als wo er schießen kann. In Feld und Wald, meine ich. Aber nicht in Hof und Garten. Ich bin da gerade in meinem Hühnerstall beschäftigt, als er plötzlich mit seinem Auto angefahren kommt und furchtbar tutet. Ich nehme gar keine Notiz davon, sondern bleibe ruhig im Hühnerhof stehen, als er herankommt und fragt, wo er sein Auto unterstellen könnte.“

„Da unter den Kastanien“, habe ich gesagt. „Wir haben in Frieden keine Garagen.“ Er wollte sich noch unterhalten, aber ich sagte, ich hätte keine Zeit. Ich ging in den Stall zurück und ließ ihn kläglich draußen im Hühnerstall stehen. Er muß wissen, daß er hier nicht als Besucher kommt, sondern einfach als Jagdpächter.“

Tabellnd sagte Tante Petrine: „Du darfst aber doch nicht unhöflich zu ihm sein, Kind! Er hat immerhin bei uns Besuch gemacht, und wir verkehren mit seiner Familie. Außerdem sollen die Angelheims sehr wohlhabend sein.“

„Weshalb sie in meiner Achtung kein bißchen mehr steigen, Petrus. Ist das etwa sein Verdienst, wenn seine Mutter eine reiche Amerikanerin ist?“

Hopps hatte es grüßend gesagt. Aber ihre Gedanken sprangen schon wieder weiter.
„Daben wir übrigens noch eine Wärmflasche, Eva?“
„Wie kommst du denn jetzt mit einmal darauf, Kind?“
Und der Vater lachte belustigt.

(Fortsetzung folgt.)